

NETZWIRTSCHAFT

Whistleblower kommen unter den Schutzschirm

Hinweisgeber sind wichtiger denn je, weshalb ihre Anonymität gewahrt sein muss / EQS bietet eine sichere digitale Plattform an / Von Rüdiger Köhn

Es gibt Briefkästen, Ombudsmänner, Intranet oder die Telefon-Hotline. Siemens, MAN und Volkswagen haben sich dieser Kommunikationswege bedient, über die Mitarbeiter anonyme Hinweise über Missstände im Unternehmen geben können. Aber sind diese Kanäle sicher? Prominente Fälle wie die des CIA-Mitarbeiters Edward Snowden, der Fall des Diesel-Betrugs oder die Steuerpapiere aus Panama haben gezeigt, wie wichtig Hinweisgeber (englisch: Whistleblower) geworden sind. Sie gehen hohe Risiken ein, das hat auch die EU-Kommission bemerkt: Ein Gesetz zum Auf-

bau von Hinweisgeber-Schutzsystemen in Unternehmen soll in zwei Jahren in Kraft treten. „Es gibt in den geläufigen Systemen immer eine Schwachstelle oder einen Medienbruch, durch die die Anonymität des Whistleblowers verlorengehen kann, zumal auch der Datenschutz hineinspielt“, sagt Achim Weick, Gründer und Vorstandschef der Münchner EQS Group, die im Netz Technologieplattformen in Sachen Investorenpflege anbietet. Unternehmen in Europa, so will es Brüssel nun vorschreiben, müssen daher ein System installieren, das Hinweisgeber schützt. Und

EQS bietet eine digitale Plattform an, die die geforderte Anonymität von auskunftsbereiten Mitarbeitern ermöglicht. „Integrity Line“ heißt die Software. Ohne den Whistleblower zurückzuverfolgen, kann der Fall bearbeitet und damit Vorwürfen nachgegangen werden. Seit Anfang 2018 bietet das Unternehmen mit 500 Mitarbeitern und rund 37 Millionen Euro Umsatz ein digitales Netzwerk an. Den Plan hatte Weick schon früher. Mit dem Erwerb der kleinen Schweizer Firma Integrity Line aber haben die Bayern die Technologieplattform erhalten – und einen Stamm von 60 Kunden dazu, darunter eine Schweizer Großbank und den deutschen Autozulieferer Continental. Integrity Line wurde von einer früheren Mitarbeiterin von Transparency International aufgebaut. Heute betreut die Plattform unter EQS bereits 130 Kunden, zu denen Bridgestone, Knorr-Bremse und die Sportmarke Puma gehören.

Neu ist ein derart vorgeschriebener Hinweisgeber-Schutz nicht. In den Vereinigten Staaten und in skandinavischen Ländern gehört es inzwischen zum Standard. In Frankreich ist es per Gesetz obligatorisch. In Deutschland empfiehlt der Kodex zur Einhaltung regelrechter Unternehmensführungen (Corporate Governance) einen konsequenten Whistleblower-Schutz. Mit einem EU-Gesetz werden wird es in Europa zum Standard und für EQS zu einem riesigen Geschäftspotential. „Wir wachsen in eine völlig neue Dimension hinein“, sagt Weick. Allein in Deutschland stünden rund 17 000 Unternehmen vor einer neuen Herausfor-

derung, sollte die Untergrenze auf 250 Mitarbeiter festgelegt werden.

Weick hat als ehemaliger Investmentbanker der Hypo-Vereinsbank im Jahr 2000 EQS gegründet und ist mit einem Anteil von 21 Prozent Hauptaktionär der börsennotierten Gesellschaft. Viel Aufhebens macht EQS indes nicht von sich und ist eher weniger bekannt. Dabei ist sie an den Kapitalmärkten ein Begriff. EQS betreibt Plattformen, die im Netz standardisiert Informationen aus Unternehmen verteilt, die für den Kapitalmarkt und An-

leger relevant sind. Dabei müssen alle Adressaten zum selben Zeitpunkt kursbeeinflussende Nachrichten erhalten, das nennt sich „fair disclosure“. Das ist nur noch digital zu bewältigen. Den Durchbruch schaffte Weick, als er 2005 die Deutsche Gesellschaft für Ad-hoc-Publizität (DGAP) für 5,6 Millionen Euro von der Deutschen Börse erwarb. Mit einem Schlag kamen 650 Kunden hinzu. Zu jenem Zeitpunkt war der Marktanteil der DGAP von 100 auf 67 Prozent geschrumpft, weil sich konkurrierende An-

bieter wie Euro Adhoc von der Nachrichtenagentur dpa vorgedrängt hatten. Trotz vermeintlich sicherer Einnahmen in diesem regulatorischen Umfeld zogen sie sich zurück, zu aufwendig, zu speziell ist der Aufbau derartiger Plattformen gewesen. Heute verfügt EQS wieder über einen Marktanteil von mehr als 90 Prozent.

An der strikten Neutralität ändert sich nichts. Aber: „Transparenz ist für uns die große Klammer, gewissermaßen unsere Mission“, sagt Weick und spricht die positiven Effekte für Kunden, Mitarbeiter oder Aktionäre an. „Vertrauen gegenüber allen Stakeholdern zu schaffen müsste eigentlich im Interesse aller liegen.“ Doch er zweifelt. „Viele Unternehmen und Kulturen glauben immer noch nicht an diesen Satz.“ Was für börsennotierte Gesellschaften selbstverständlich sei, müsse nicht für andere Unternehmen gelten.

Weick konzentrierte sich zunächst auf Distributionsplattformen über das Internet. Immer mehr Services kamen hinzu. Im klassischen Segment der Meldepflichten umfassen sie Stimmrechtsmitteilungen, Hauptversammlungsmitteilungen oder das Einreichen von Finanzberichten von GmbHs im Bundesanzeiger. Genauso werden Unternehmensnachrichten, Quartalszahlen, Pressemitteilungen oder Mailings digital verbreitet. Dank der Breite des eigenen Netzwerkes profitiert EQS vor immer enger werdenden Netz regulatorischer Vorschriften. Unternehmen müssen seit einiger Zeit der Bundesbank eine Übersicht ihrer Tochtergesellschaften im In- und Ausland melden. Für den standardisierten Meldeprozess hat EQS

eine Schnittstelle zur Bundesbank geschaffen. Nun gibt es als neues Instrument die Verwaltung von Investorenkontakten und -daten, damit Unternehmen etwa ihre Aktionäre unmittelbarer ansprechen können. Eine Investorendatenbank gibt nicht nur Überblick über die Anlegerstruktur im eigenen Unternehmen, sondern auch der Konkurrenten. Beide Produkte zeigen, wie das Geschäftsmodell über die klassischen sogenannten „Investor Relations“ hinaus in die Bereiche Unternehmenssteuerung, Risiko- und Compliance-Management wächst; auch getrieben durch die Regulierungswut.

Allein ist EQS nicht; in der Angebotsbreite hingegen hat sie für Weick eine Alleinstellung. Die Technologiebörse Nasdaq in New York und die amerikanische Ipreo sind Plattformen für kapitalmarktrelevante Pflichtmitteilungen. PR Newswire und Business Wire aus den Vereinigten Staaten sind Distributoren von Pressemitteilungen. In Europa treten die Londoner Börse LSE sowie Euronext als Verbreiter von Pflichtmeldungen auf. Presstext aus Österreich ist eine Art Nachrichtenagentur für Pressemitteilungen.

Bis 2025 hegt der EQS-Gründer ambitionierte Ziele. Auf 110 Millionen Euro soll sich der Umsatz verdreifachen. Zwei Drittel sollen die Netzwerke für regelkonforme Unternehmenssteuerungen (Corporate Compliance) beisteuern; 2018 lag sie noch gleichauf mit dem klassischen Geschäft Investor Relations. Regulatorik hat kurze Zyklen und klare Zeithorizonte, sagt Weick. Mit anderen Worten: Der Markt ist berechenbar – und es kommt immer wieder Neues hinzu.



Achim Weick, Gründer und Chef der EQS-Gruppe

Foto Jan Roeder